

## **Abolish work statt 30-Stunden-Woche! Ein Plädoyer für utopische Ideen im Kontext von Arbeit und Lohnarbeit** von Diana Witzani-Haim<sup>1</sup>

Dass es so nicht weitergeht, ist langsam salonfähiger Konsens. Die Welt und ihre endlichen Ressourcen sind erschöpft, die Erde erhitzt sich und wird in vielen Teilen bald unbewohnbar. Die Menschheit arbeitet sich zu Tode, während Reichtum an wenigen Stellen gehortet wird. Lohnarbeit ist mittlerweile keine sichere Quelle an regelmäßigem Einkommen und ein Garant für ein gutes Leben, sondern lediglich ein Mindestmaß, um in der Gesellschaft bestehen zu können. Lohnarbeit, das einen riesigen Teil unseres täglichen Lebens ausmacht, ist gleichzeitig ein Quell an Unzufriedenheit, Unterdrückung sowie Schuld an Krankheit und Tod. Die These des Papers ist, dass eine andere Art zu arbeiten nicht nur wünschenswert und notwendig ist, sondern auch möglich und machbar, und wir dringend darüber müssen, wie eine andere Zukunft aussehen könnte. Ich identifiziere Lohnarbeit als zentrales Element, um unsere Arbeitsgesellschaft zu strukturieren, mit einem großen Einfluss auf Alltag und Lebenszufriedenheit und widme mich deswegen vorrangig der Frage, wie Arbeit aussehen müsste, um Menschen ein glückliches, erfülltes und freies Leben zu ermöglichen. Die zweite These ist es, dass es dringend utopische Ideen und große Entwürfe für alternative Arbeitsmodelle braucht und dass wir einen gesellschaftlichen Diskurs gestalten müssen, in dem Träume und Utopien diskutiert werden können und in dem ohne Scham über Ideale und Wunschvorstellungen geredet werden muss. Wir brauchen einen Diskurs, der nicht in realpolitischen Realitäten verhaftet bleibt, in dem das revolutionärste, das sich der Mensch erträumen kann, eine 30 Stunden Woche oder ein Lottogewinn ist.

Im ersten Teil werde ich darstellen, warum wir eine andere Art von Arbeit brauchen und warum Lohnarbeit nicht reformiert, sondern abgeschafft werden sollte. Ich beziehe mich in diesem Teil auf meine Masterarbeit, in der ich zum aktuellen Anti-Work Diskurs und der Forderung nach Abschaffung von Lohnarbeit geforscht habe.

Arbeit ist an sich etwas zutiefst Menschliches, kann sinnstiftend und erfüllend sein und ist intrinsisch wertvoll und erstrebenswert. Lohnarbeit auf der anderen Seite ist die Entfremdung vom Mensch-Sein, sie macht unfrei, unglücklich oder tötet im schlimmsten Fall. Ich werde kurz darstellen, welche verschiedenen Eigenschaften im Konzept Lohnarbeit identifiziert werden konnten, die eine Abschaffung von Lohnarbeit für ein gelungenes, glückliches Leben nicht nur wünschenswert, sondern auch moralisch geboten machen. Ich werde in aller Kürze auf gewisse inhärente Eigenschaften von Lohnarbeit eingehen, ua. dass Lohnarbeit ein

---

<sup>1</sup> Ich habe meine Bachelorarbeit in Philosophie zu Simone de Beauvoir und Emanzipation in der Lohnarbeit geschrieben. Meine Masterarbeit in Political, Economical and Legal Philosophy habe ich zum Thema "Abolish work! Philosophische Begründung der Forderung nach Abschaffung von Lohnarbeit im Anti-Work Diskurs des 21. Jahrhunderts". Im Moment befinde ich mich in Ausbildung zur Psychotherapeutin.

Zwangsverhältnis darstellt, dass Lohnarbeit ein ineffizientes Mittel ist, gesellschaftlich notwendige Arbeit und Ressourcen zu verteilen und dass Lohnarbeit das Recht auf gute Arbeit untergräbt.

Im zweiten Teil werde ich der Frage nachgehen, warum Arbeit und Lohnarbeit ein so moralisch aufgeladenes Feld ist, und warum Veränderungen in diesem Bereich so schwer durchzusetzen sind. Ich identifiziere den ambivalenten Charakter von Arbeit und Lohnarbeit, dass Arbeit an sich sehr viele positiven Eigenschaften hat, während Lohnarbeit diese eigentlich nicht haben sollte. Ich werde Arbeit als hegemoniale Ideologie darstellen und zeigen, welchen großen Stellenwert Lohnarbeit nicht nur in der Strukturierung unserer Gesellschaft, sondern auch in unserem Innenleben und unseren Moralvorstellungen hat. Ich beschreibe, wie das Menschenbild des Homo Oeconomicus und die protestantische Arbeitsethik unser Weltbild und unser Bild von Gesellschaft, von unseren Mitmenschen und uns selbst geformt hat.

Im letzten Teil beschreibe ich, warum diese mächtigen Bilder, die Arbeit in uns auslösen, mit anderen mächtigen Bildern begegnet werden müssen. Ich plädiere im ersten Schritt für radikale Utopien, die Menschen zum Träumen einladen sollen, in Richtung einer Zukunft, die nicht nur erstrebenswert und herbeigesehnt, sondern auch real umsetzbar ist. Wie könnte eine Zukunft aussehen, in der gesellschaftlich notwendige Arbeit fair und gleichberechtigt verteilt ist? In der, mithilfe von Automatisierung und Effizienz, nur noch wenige Stunden in der Woche gearbeitet werden muss? In der Arbeit nicht mehr direkt an Einkommen gekoppelt ist und wir freiwillig und gleichberechtigt nebeneinander werken können? Ich werde in diesem Abschnitt darstellen, warum Utopien ein echtes Wollen im Menschen auslösen können und warum die Forderung nach einer 30-Stunden-Woche oder einem besseren Stundenlohn notwendigerweise im System verhaftet bleiben muss. Ich möchte in diesem Abschnitt jedoch auch dem Problem Rechnung tragen, dass Utopien und Zukunftsvisionen mit Ablehnung und Abwertung begegnet werden und dass Träumen und Ideenspinnen in Krisen oft schlichtweg nicht möglich sind. Menschen haben aus einem guten Grund adaptive Präferenzen und in Krisenzeiten, in denen die Welt und die Gesellschaft unsicher scheint, macht es oft wenig Sinn, auf große Ideale zu schießen. Ich werde in dem Paper versuchen auszuführen, warum es meiner Meinung nach trotzdem notwendig ist, über große Utopien zu reden und gemeinsam zu überlegen, wie diese, vielleicht auch in kleinen Schritten, für alle zugänglich sein können.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Beziehen werde ich mich in diesem Abschnitt auf die aktuelle Utopieforschung sowie Bereiche der Motivationspsychologie, Persönlichkeitsstrukturen und Angststörungen nach ICD10.